

Der Schweinemarkt im Jahre 1954

Eine Vorschau

Aus der Struktur des Schweinebestandes kann unter bestimmten Annahmen auf das zukünftige Angebot von Schlachtschweinen geschlossen werden. Solche Vorausschätzungen bieten den marktregelnden Behörden wichtige Fingerzeige, wo und in welchem Umfang sie intervenieren müssen, um die bei freiem Spiel von Angebot und Nachfrage üblichen Schwankungen von Preisen und Produktion — den sogenannten „Schweinezyklus“ — zu verhindern oder zumindest abzuschwächen.

Am 3. September 1953 wurden 2,7 Mill. Schweine gezählt, um 4% mehr als ein Jahr vorher¹⁾. Die Bestände an Ferkeln, Jungschweinen und Mastschweinen waren um 2%, 10% und 4% höher, die Bestände an trächtigen Sauen und anderen Zuchtsauen dagegen um 18% und 1% niedriger als im Vorjahre.

Schwanken des Schweinebestandes¹⁾

	1949	Bestand im III. Quartal 1950	1951	1952	1953
	± Veränderungen gegenüber dem III. Quartal des Vorjahres in %				
Ferkel	+32'6	+51'4	-10'9	+10'2	+ 2'2
Jungschweine.....	+13'8	+55'2	+ 1'5	+ 3'5	+ 9'5
Zuchtsauen.....	+11'1	+ 8'5	- 3'1	- 5'6	- 9'0
davon trächtig.....	+32'6	+ 5'2	- 8'1	+ 7'1	-18'3
Schlacht- u. Mastschweine ..	- 9'9	+22'5	+11'4	+20'2	+ 4'0
Schweine insgesamt ...	+ 9'5	+38'0	- 0'3	+ 7'8	+ 4'3

¹⁾ Berechnet nach Angaben des Österr. Statist. Zentralamtes.

Aus dieser Struktur des Schweinebestandes läßt sich folgende Prognose ableiten: Das Angebot an Schlachtschweinen dürfte bis Frühjahr 1954 über-saisonmäßig steigen und über dem Vorjahresstand liegen, nachher aber stärker als saisonüblich zurückgehen. Auf eine reichliche Beschickung der Märkte im 1. Halbjahr 1954 werden im 2. Halbjahr Verknappungen folgen.

Diese Prognose gilt freilich nur unter drei Voraussetzungen. Die erste ist, daß sich die Produktivität der Ferkelaufzucht nicht nennenswert ändert. Wenn es gelänge, die Aufzuchtverluste zu verringern, die Wurffolge zu beschleunigen und die Schweinezucht auf leistungsfähige Tiere und leistungsstarke Betriebe zu konzentrieren, könnte der aus den niedrigen Sauenzulassungen resultierende Rückgang der Ferkel-

aufzucht zumindest teilweise wettgemacht werden²⁾. Der Rückgang des Schweineangebotes ab Sommer 1954 wäre dann geringer als erwartet. Ob dies der Fall ist, darüber werden erst die Ergebnisse der Viehzählung vom Dezember 1953 Aufschluß geben.

Die zweite Voraussetzung ist eine „normale“ Produktionsdauer für Schlachtschweine von 7 bis 8 Monaten. Eine längere Mast würde die zu erwartenden Angebotsschwankungen verringern, eine kürzere Mast verstärken. Tatsächlich wurde der Schweineumtrieb im Laufe des Jahres 1953 stark beschleunigt — seit März lagen die durchschnittlichen Lebendgewichte der in Wien aufgetriebenen Schweine um 3 bis 9% unter dem Niveau des Vorjahres —, da die Preise für Speckfilz und inländisches Schmalz so niedrig waren, daß sich nur die Fleischmast, nicht aber die Fettmast rentierte. Seit Herbst sind jedoch Speck und inländisches Schmalz erheblich teurer geworden. Bleiben die Preise weiter so günstig und stehen der Landwirtschaft genügend Futtermittel zur Verfügung, so wird es für den Schweinezüchter wieder lohnend, Schweine auf höhere Lebendgewichte zu mästen.

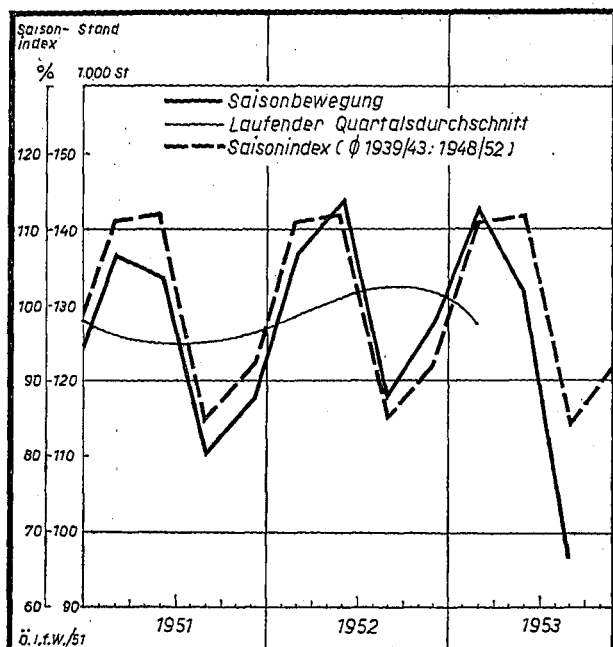
Drittens wurde angenommen, daß sich Umfang und Rhythmus der Hausschlachtungen nicht ändern. Würden die Landwirte ihre Hausschlachtungen besser der jeweiligen Marktlage anpassen, indem sie bei hohem Angebot viel und bei Verknappung wenig für ihren Eigenbedarf schlachten, so würden Schwankungen in der Schweineproduktion nur relativ ge-

²⁾ Je trächtige Sau (vom Vorquartal) entfielen zwischen September 1947 und September 1953 2'6, 2'8, 3'2, 4'1, 4'0, 4'1 und 4'6 Ferkel. Die steigenden Ferkelzahlen je Zuchtsau gehen allerdings nicht nur auf eine echte Produktivitätssteigerung in der Schweinezucht, sondern auch auf eine genauere statistische Erfassung der Bestände zurück.

¹⁾ Dazu statistische Übersichten 3.6 und 3.7 im Tabellen-teil dieses Heftes.

Entwicklung des Bestandes an trächtigen Sauen seit 1951

(Normaler Maßstab; in 1.000 Stück; in % [Saisonindex])



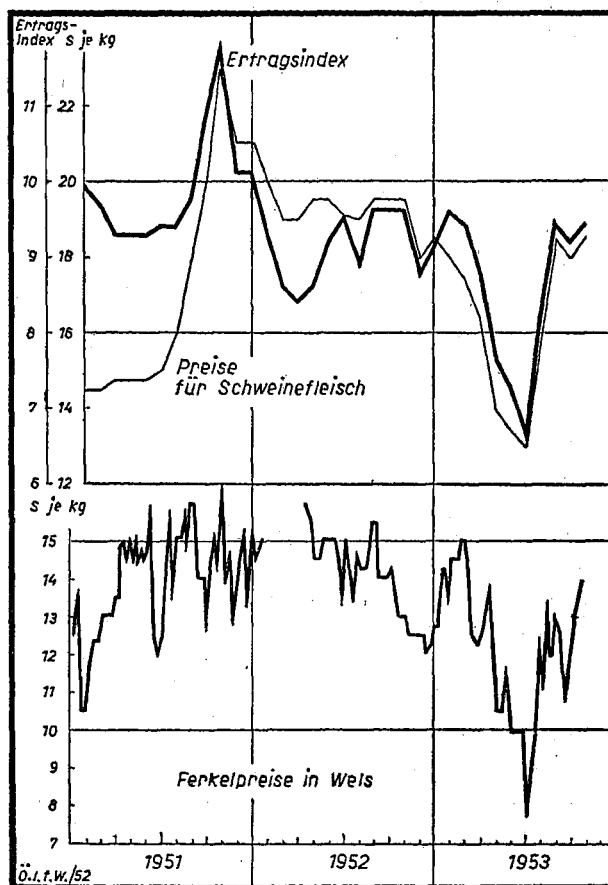
Infolge fallender Preise für Schlachtschweine und Ferkel ließ man seit März erheblich weniger Zuchtsauen belegen, als bei unveränderter Schweinehaltung erforderlich gewesen wäre. Der Bestand an trächtigen Sauen blieb Anfang Juni um 11.200 oder 7-8% und Anfang September um 12.650 oder 11-6% hinter dem normalen Saisonverlauf auf Grund des Märzbestandes zurück. Dadurch wird der Ferkelbestand trotz verbesserter Ferkelaufzucht in den nächsten Monaten voraussichtlich unter den Vorjahresstand sinken und möglicherweise eine Verknappung des Schlachtschweineangebotes im Sommer und Herbst 1954 zur Folge haben.

ringe Schwankungen des Marktangebotes hervorrufen. Bisher wurde für den Eigenverbrauch überwiegend in den Monaten Dezember und Jänner geschlachtet und das Fleisch durch Pökeln und Räuchern konserviert, da elektrische Kühlschränke in den Bauernhöfen erst vereinzelt vorhanden sind. Würde man, besonders in den Sommer- und Herbstmonaten, mehr Rinder für den Eigenverbrauch schlachten und einen Teil dieses Fleisches in Dosen konservieren, so könnten sich die Saisonschwankungen des Marktangebotes nicht nur bei Schweinefleisch, sondern auch bei Rindfleisch verringern. Über den Zusammenhang zwischen Marktleistung und Eigenverbrauch fehlen bisher fundierte empirische Studien.

Solange diese drei Bestimmungsgründe des zukünftigen Schweineangebotes — die Produktivität der Ferkelaufzucht, die Produktionsdauer von Schlachtschweinen und der Umfang von Hausschlachtungen — mangels ausreichender Kenntnisse über die tatsächlichen Verhältnisse nicht systematisch in die Prognose einbezogen werden können, bleibt ihr Ergebnis un-

Rentabilität der Schweinemast, Großhandelspreise für Schweinefleisch und Ferkel

(Normaler Maßstab; Schweinehälften Ia S je kg; Ferkel S je kg)



Ertragsindex = Großhandelspreis für Ia inländische Schweinehälften (Wien-Großmarkthalle) dividiert durch Großhandelspreis für Mais (60% Inlandsmais, 40% Auslandsmais).

Die Rentabilität der Schweinemast ging im Frühjahr 1953 infolge fallender Schweinefleischpreise außerordentlich stark zurück; so fiel der Ertragsindex von 9'6 im Jänner auf 6'6 im Juni oder um fast ein Drittel. Seither zogen die Preise auf Grund von Interventionskäufen marktordnender Organe und zum Teil auch infolge gesteigerter Nachfrage wieder an, so daß die Schweinemast seit August wieder so lohnend wurde wie im 2. Halbjahr 1952. Auch die Marktpreise für Ferkel spiegeln die Veränderungen in der Ertragslage der Schweinehaltung deutlich wieder.

sicher¹⁾. Aber die Wirtschaftspolitik muß zumindest mit der Möglichkeit einer Verknappung des Angebotes im kommenden Sommer rechnen und sollte für diesen Fall Maßnahmen vorbereiten, um den Schweinemarkt zu stabilisieren.

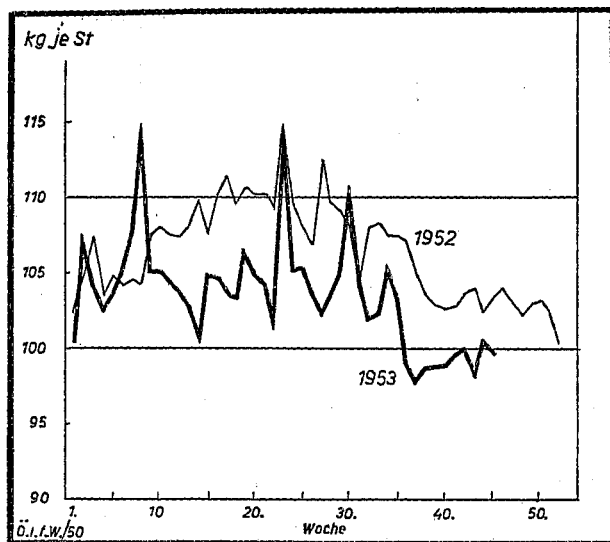
Diese Aufgabe wäre nicht allzu schwierig, denn die Verknappungen werden jedenfalls nur vorüber-

¹⁾ Eine verlässliche Prognose wird erst dann möglich sein, wenn die Produktivität der Ferkelaufzucht, die Produktionsdauer von Schlachtschweinen und der Umfang von Hausschlachtungen nicht als gegebene „Daten“, sondern als von anderen Größen unabhängige „Variable“ in die Berechnung einbezogen werden.

Durchschnittsgewichte der Lebendschweine in Wien —

St. Marx

(Normaler Maßstab; kg je Stück)



Der starke Rückgang der Lebendgewichte bei den gewerblich geschlachteten Schweinen seit März 1953 zeigt, daß die Landwirtschaft die Mastdauer verkürzte und den Schweineumtrieb beschleunigte, als die Fettmast infolge niedriger Preise für Speckfäls und inländisches Schmalz unrentabel wurde. Bleiben die Preise jedoch weiterhin so günstig wie seit Herbst und stehen genügend Futtermittel bereit, so wird es sich wieder lohnen, auf höhere Lebendgewichte zu mästen. Dies könnte auch dazu beitragen, die voraussichtlich vorübergehende Verknappung auf dem Schweinemarkt im Sommer und Herbst 1954 zu überbrücken.

gehend sein. Die Schweinemast ist infolge höherer Schweinepreise und niedrigerer Marktpreise für Kartoffeln wieder rentabel geworden. Außerdem stehen größere Kartoffelvorräte aus der heurigen Rekord-ernte sowie ausreichende Mengen an Futtergetreide zur Verfügung, die sich über eine verstärkte Schweinehaltung zweckmäßig verwerten lassen. Tatsächlich ist die Nachfrage nach Ferkeln bereits seit einiger Zeit lebhafter. Da der höheren Nachfrage infolge der relativ niedrigen Zahl der trächtigen Sauen zunächst nur ein geringes Angebot an Ferkeln gegenübersteht¹⁾, steigen die Ferkelpreise seit August entgegen den Saison-erwartungen. Auf Grund der höheren Ferkelpreise dürfte die Landwirtschaft voraussichtlich ab November mehr Sauen belegen lassen — die Aufzucht von Winterferkeln ist schwierig und wird daher meist vermieden —, so daß ab April wieder mit einem wach-

senden Angebot von Ferkeln und gegen Jahresende 1954 wieder mit einem wachsenden Angebot an Schlachtschweinen gerechnet werden kann.

Die voraussichtlich vorübergehende Verknappung auf dem Schweinemarkt im Sommer und Herbst 1954 läßt sich durch verschiedene Maßnahmen überbrücken. Die zuständigen Behörden könnten z. B. die ohnehin bereits bestehende Tendenz zur Verlängerung des Schweineumtriebes fördern, indem sie den Landwirten helfen, Futterkartoffeln zu konservieren (einzusäuern) und in den futtermittelpooren Monaten Mai bis August ausreichende Mengen Futtermittel importieren. Weiters ist an eine ausreichende Vorratspolitik zu denken. Das Angebot an Schlachttieren dürfte im Frühjahr 1954 so groß sein, daß Teile des Angebotes fallweise aus dem Markt genommen werden könnten, ohne einen Preisauftrieb auszulösen. Der verfügbare Kühlraum reicht aus, auch größere Fleischmengen einzulagern. Schließlich könnte es sich als zweckmäßig erweisen, die im Jahre 1953 stark intensivierte Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren²⁾ rechtzeitig zu drosseln und, falls das nicht genügt, Schlachtschweine oder Schweinefleisch zu importieren.

Im übrigen schiene es auch für die Landwirtschaft von Vorteil, wenn sie in Zukunft den Umfang der Sauenzulassungen weniger der augenblicklichen Marktlage anpasse, sondern mehr auf die Saisonbewegung der Nachfrage und auf die langfristige Entwicklung der Schweineproduktion und der Futterlage Rücksicht nähme. Ließe man mehr Sauen in den Herbstmonaten decken, könnten mehr Läufer im zeitigen Frühjahr auf Mast gestellt und als Fleischschweine in den für die Produzenten preisgünstigen Sommer- und Herbstmonaten abgesetzt werden. Die Schwierigkeiten wären dabei verhältnismäßig gering, wenn man einen Teil der Futterkartoffeln konserviert und geeignete Ställe errichtet, in denen Winterferkel ohne größere Verluste aufgezogen werden können. Dadurch ließen sich die saisonüblichen Angebots-spitzen für Ferkel im Sommer und Herbst und für Schlachtschweine im Spätwinter und Frühjahr abbauen und die starken Saisonschwankungen der Preise für Ferkel und Schlachtschweine mehr oder weniger glätten.

¹⁾ Selbst wenn der Ferkelanfall je Muttertier auf dem zuletzt erreichten hohen Niveau bleibt, wird es im Dezember 1953 um rund 50.000 weniger Ferkel geben als ein Jahr vorher.

²⁾ Im I. Quartal 1953 wurden 362 q, im II. Quartal 3.302 q und im III. Quartal 7.675 q Fleisch und Fleischwaren exportiert. Die Ausfuhren von Lebendvieh stiegen von 1.843 q auf 8.363 q und 50.839 q.